

Pappkanten und Feuerwerk

Autor(en): **Weinrebe, Helge**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **67 (1980)**

Heft 12: **Zeichnen, Werken und Gestalten**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pappkanten und Feuerwerk

Helge Weinrebe

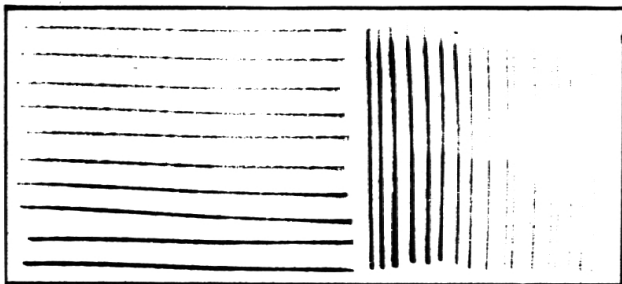
1. Vorbemerkungen: Technik und Methode

Es gibt eine ganze Reihe von Möglichkeiten, um mit einem Stück Pappe zu drucken. Einschlägige Werke zählen sie meist mehr oder weniger vollständig auf und versuchen sie einzuordnen und zu systematisieren.¹

Schaut man sich allerdings nach Hinweisen, Tips und Ratschlägen um, wenn man mit der Kante eines Stückes Pappe oder Karton ein Bild «stempeln» will, dann findet man nicht sehr viel Literatur.²

Mit Pappe³ ist hier ein Stück gemeint, das im Hinblick auf Stärke, Gewicht und Beschaffenheit zwischen Karteikarte und Schuhkarton liegt und ungefähr 5,5 x 4 cm misst.

Jeder, der einmal versucht hat, mit der Kante eines solchen Stückes Pappe zu drucken, wird festgestellt haben, dass man auf diese Art und Weise eine sehr schöne, feine Linie erzeugen kann, wie das mit einem Pinsel kaum möglich ist. Bei mehrfachem Abdrucken ergeben sich dann reizvolle und zarte Abstufungen:⁴



Bei eigenen Versuchen wird man rasch auch feststellen können, dass einige *Bedingungen* zu berücksichtigen sind, damit man zu befriedigenden Ergebnissen gelangt:

- Man darf die Kante nur mit geringem Druck aufsetzen, weil sich sonst die Pappe wegbiegt. Das verlangt ein gewisses Mass an Zurückhaltung und Kontrolle im motorischen Bereich.
- Man darf nur wenig Farbe auf die Kante mit einem weichen Pinsel auftragen, weil sonst sehr leicht Klecksereien entstehen.
- Man darf nur wenig Wasser nehmen (d. h. mit dicker Farbe arbeiten), weil sich sonst

die Kante sehr schnell auflöst und verbreitert. Dann entstehen nicht mehr feine Linien, sondern eher «Balken».

- Man muss von Zeit zu Zeit die Pappe nachschneiden, da sie weich wird. Beim Nachschneiden muss man darauf achten, dass die frisch geschnittene Kante möglichst gerade ist; sonst erzeugt man beim Drucken keine Linien mehr.

Diese etwas ausführlicheren Hinweise auf die Bedingungen zeigen einmal mehr, dass es sich um eine nicht ganz anspruchslose Technik handelt, und zweitens, dass Kinder in eine solche Technik eingeführt werden müssen; drittens soll darauf hingewiesen werden, wie notwendig es ist, dass ein Lehrer Themen und Techniken selber ausprobiert, bevor er sie unterrichtet, damit er Schwierigkeiten vorhersehen und allfällige Hilfestellungen einplanen kann.

Zugleich möchte ich hier auf ein *Methodenproblem* hinweisen, das sich immer wieder stellt und das sich bei alltäglichem Unterricht und seiner Planung mitunter als kaum lösbar erweist: Wenn man ein Bild herstellen will, dann besteht eine wechselseitige Beziehung zwischen Inhalt und Technik, zwischen bildnerischem Problem und handwerklicher Fähigkeit bzw. Fertigkeit⁵; eine technische Übung ohne bildnerische Idee kann ebenso langweilen wie eine gute Bildidee bei ungenügender Ausführung.

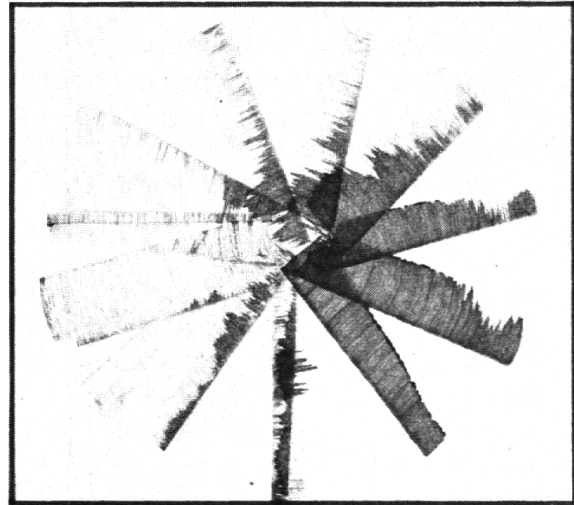
Sind nun einzuführende Technik und bildnerisches Problem neu, dann kann man den Schülern nicht beides zur gleichen Zeit präsentieren. Man wird in der Regel eines nach dem anderen zu erledigen versuchen. Fängt man mit der Technik an, leidet häufig die Motivation der Schüler. Versucht man eine intensivere Auseinandersetzung mit dem bildnerischen Problem an den Anfang zu stellen, dann stellt das anschliessende Üben einer technischen Fertigkeit einen Bruch dar.

Dieses Problem lässt sich innerhalb einer Unterrichtsstunde nicht lösen, sondern nur, indem man in Unterrichtseinheiten plant.

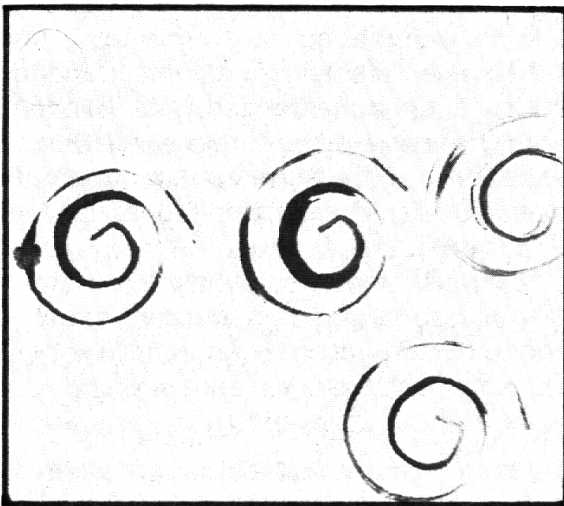
D. h. dass man sich nicht von Thema zu Thema hangelt, sondern eine Zusammenhang herstellt, innerhalb dessen jede Stunde eine gesonderte Aufgabe hat. Für den Pappkanten-druck könnte das etwa eine Unterrichtseinheit «Wir drucken» sein. Einen Ausschnitt aus einer solchen Unterrichtseinheit möchte ich im Folgenden vorstellen; der zeitliche Aufwand kann – je nach Intensität und Schwerpunktsetzung – zwischen drei und sechs Stunden angesetzt werden.

Freies Experimentieren mit Pappe

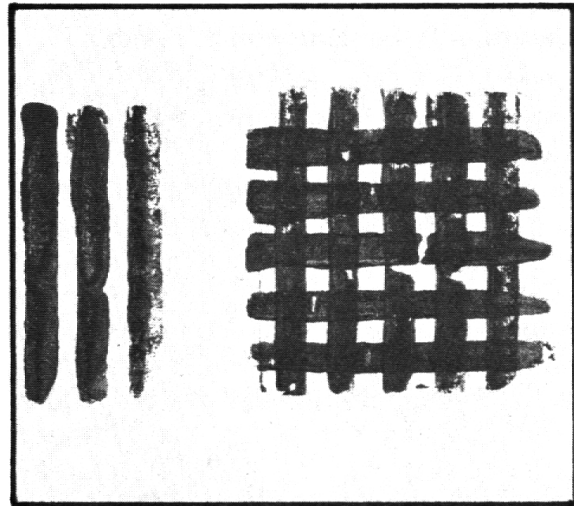
Beispiele für mögliche Ergebnisse



3. Verwischung mit eingefärbter Pappkante



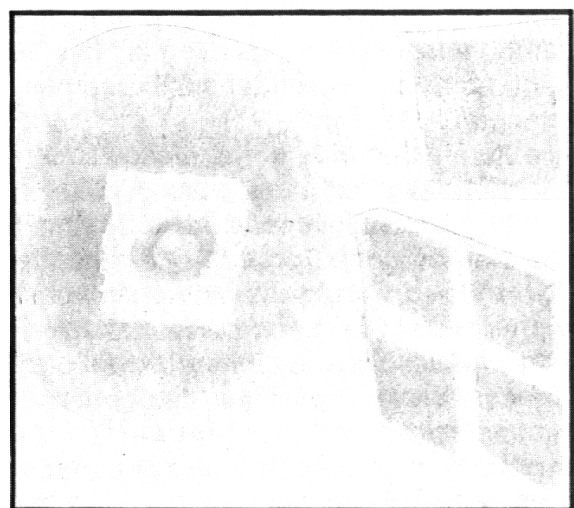
1. Pappkante (Pappe gerollt)



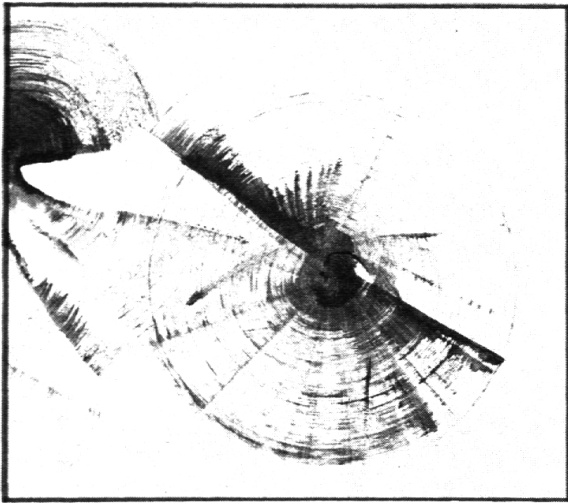
4. Abdruck von Wellpappe (einfach und überkreuzt)



2. Verwischen eines Farbleckses mit der Pappkante



5. Masken-, Stempel- und Schablonendruck



6. Noch einmal Verwischung mit eingefärbter Pappkante

2. Experimentieren: Drucken mit Pappe

Selbst in fachdidaktischen Ansätzen zur Kunsterziehung, die sich sehr lernzielbezogen geben (wie etwa G. OTTO)⁶, wird die Notwendigkeit und Fruchtbarkeit der Selbsttätigkeit der Schüler, des eigenen Erfindens, des Ausprobierens der Umwelt hinsichtlich ihrer *spielerischen (und ernsthaften) Möglichkeiten* nicht bestritten. Andere fachdidaktische Positionen gar behaupten (wie R. PFENNIG): «Die unterrichtliche Systematik ist auf die Wege und nicht auf ein Ziel gerichtet. Das Ziel verändert sich auf den Wegen.»⁷ V. LOWENFELD fordert geradezu auf «Lass dein Kind durch Ausprobieren seine eigene Technik entwickeln!», denn «je mehr wir das Kind ermutigen können, Experimente zu machen und verschiedene Methoden auszuprobieren, desto beweglicher und schöpferischer wird es werden.»⁸ Was also liegt näher, als die Kinder mit Experimenten anfangen zu lassen?

Was die *Zutaten* angeht, so ist dieses Unternehmen nicht sehr aufwendig. Zum grössten Teil können die Schüler ihr Material selber mitbringen. Man braucht: Borsten- und Haarpinsel, Deckfarben, Pappe unterschiedlicher Stärke, Grösse, Oberflächenbeschaffenheit (glatt, rau, Wellpappe), Scheren, Klebstoff und möglichst viel Papier, auf das gedruckt werden kann.

Abhängig von den Vorerfahrungen, Kenntnissen und Voraussetzungen ist die Frage der *Motivierung*. An der Grundschule und bei ge-

ringeren Voraussetzungen genügt meist ein kurzer Hinweis darauf, dass man mit Pappe drucken kann und dass die mitgebrachten, zur Verfügung gestellten Materialien genutzt werden können, um möglichst viele Arten des Druckens zu erfinden. Setzt man bei den Schülern mehr voraus, dann können sie einmal zeigen, was sie schon alles können, und zum anderen versuchen, Pappe neben Hoch- und Tiefdruck auf die Möglichkeit des Flachdrucks hin zu untersuchen.⁹

Bei der *Durchführung* der Experimentierphase sollte man bereit sein, einen gewissen Geräuschpegel zu dulden (Erfinden ist mitunter kein ganz geräuschloses Geschäft) und Partner- oder Gruppenarbeit anbieten. Das hängt von den räumlichen Gegebenheiten und den Gewohnheiten ab.

Wichtig ist auf jeden Fall, den Gang zum Papierkorb weitgehend zu verhindern und möglichst viele Beispiele zu sammeln und im Anschluss auch dokumentieren zu können. Notwendig ist zumeist der Hinweis, dass nicht nur «schöne Ergebnisse» zählen, sondern dass es um die Vielfalt von Möglichkeiten geht.¹⁰

Zum *Abschluss* einer solchen Unterrichtsphase sollte auch versucht werden, die verschiedenen Erzeugnisse zu sichten, zu sortieren, zu kommentieren, zu erklären und auf mögliche Assoziationen hin zu besprechen.

Meist finden Schüler fast alle Möglichkeiten, die in der Literatur genannt werden: Stempel und Druckstock, Maske, Schablone,¹¹ Wisch- effekte, all das in verschiedenen Kombinationen. Stellt man geeignete Beispiele zu einer *Dokumentationswand* zusammen, ergeben sich schöne ästhetische Effekte, und man kann sich für die Weiterarbeit z. B. den Kantendruck herausuchen.

3. Feuerwerk: Pappkantendruck

Hat man eine Experimentierphase (wie geschildert und vorgeschlagen) durchgeführt, dann ist die Technik des Pappkantendrucks nichts Unbekanntes mehr. Man kann für die Weiterarbeit auf die Feinheiten eingehen und zugleich ein bildnerisches Problem anbieten. Für die Darstellung des Unterrichtsvorschlags wähle ich aus Gründen der Übersichtlichkeit eine etwas geräfftere Darstellungsform.¹²

A. *Lernziele* wären (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

Die Schüler sollen

- ein Lesezeichen auf schwarzem Tonpapier drucken und dabei zugleich feststellen können, welche Farben auf schwarzem Untergrund «wirken»,
- die wichtigsten Regeln und Bedingungen des Pappkantendrucks (vgl. S. 2) kennen und anwenden können,
- sich zum Thema «Feuerwerk» äussern können, indem sie
 - Begriffe nennen wie «knallen, platzen . . .»
 - Erscheinungen wie «Sterne, Regen . . .» beschreiben
 - die vorherrschenden Farben (rot, gelb, blau, grün, weiss) und ihre Qualitäten (hell, leuchtend) beschreiben
 - ein Feuerwerk formatfüllend mit Pappkantendruck durchführen,
 - . . .

B. *Material*, das benötigt wird: Wasserfarben (mit Deckweiss), Pinsel, Pappkärtchen (pro Schüler drei bis vier), Schere, schwarzes Tonpapier (ca. DIN A3), schmale Streifen von schwarzem Tonpapier, Schere; Dia oder Photo eines Feuerwerks evtl.

C. *Tafelanschrieb*, wie er im Laufe der Stunde entstehen könnte:

Feuerwerk

1. Erscheinungen: «Regen» «Stern» «Spirale»
2. Farben: blau, gelb, rot, weiss, grün leuchtend, hell
3. Druckregeln:
 - wenig Druck
 - wenig Farbe, wenig Wasser
 - mehrfach drucken
 - wenig, genau nachschneiden.

D. *Unterrichtsphasen*, wie sie abfolgen könnten:

- (1) Anwenden der Technik des Pappkantendrucks, um ein Lesezeichen mit einfachen Ornamenten herzustellen (schwarze Streifen).
(Sollte man die Experimentierphase vorweg nicht gehabt haben, dann kann man die Technik vormachen, und zwar geht es ganz gut mit einem grösseren Stück Pappe und Wasser an der Wandtafel. Die Schüler würden dann ihre ersten Erfahrungen mit dieser Technik gleich auf schwarzem Untergrund machen.)

- (2) Klärung im Gespräch: Nicht alle Farben sind auf einem schwarzen Untergrund gleich gut zu erkennen. Einige eignen sich besonders gut (s. o.).

- (3) Klärung der bei den Versuchen aufgetretenen Probleme mit der Technik und Zusammenfassung der Regeln an der Wandtafel (s. o.).

- (4) Überleitung zum Thema «Feuerwerk» (Möglichkeiten gibt es dabei vielfältige: Anknüpfen an das Tonpapier als «Schwärze der Nacht», in die Licht gebracht werden soll; Zeigen eines Dias oder einer Abbildung eines Feuerwerks; Anknüpfen an ein Feuerwerk, das gerade stattgefunden hat oder an die Eindrücke und Erfahrungen der Kinder . . .).

- (5) Klärung von Farb- und Formvorstellungen, die zu einem Feuerwerk gehören, im Unterrichtsgespräch. Dabei allmähliche Entwicklung des Tafelanschriebs. (Die Formvorstellungen sollten von Kindern mit einem nassen Schwamm an die Tafel skizziert werden. So kann sie jeder sehen, sie bleiben aber nicht vorbildhaft für jeden präsent.)

- (6) Durchführung der Arbeit in Einzelarbeit.

- (7) Beratung der Schüler.

E. *Lernzielkontrollen* könnten im Aufhängen der Arbeiten und Ergebnisvergleich bestehen.

F. *Bezüge und Zusammenhänge* wären herstellbar durch Kunstbetrachtung (Reklameseiten, Kandinsky, Nay, Pollock), durch Aufnahme des Aspekts «Darstellung von Bewegung», weitere Farbuntersuchungen (reine und gebrochene Farben), Herstellung von historischen Bezügen und Hinweise auf die Gefährlichkeit von Feuer und Feuerwerkskörpern.

4. Pappkantendruck: Umkehrung

Ging es im vorletzten Abschnitt um die freie Erkundung der Druckmöglichkeiten mit Pappe, so kam es im letzten Abschnitt darauf an, «einfache Drucktechniken anzuwenden».¹³ Nun wäre es ja interessant, die letzte Übung einfach einmal *umzudrehen*, d. h. eine einfache Drucktechnik auf ihre Anwendungsmöglichkeiten hin zu untersuchen. Es liesse sich dann auch ein Stück weit untersuchen, wie weit es richtig ist, dass «Inhalt und Form wechselseitig aufeinander wirkende Momente darstellen,

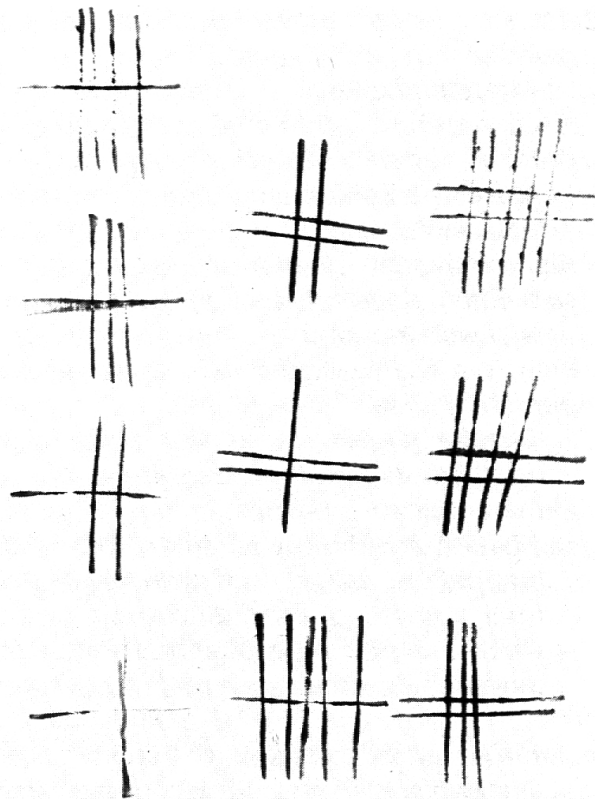
wobei der Inhalt bestimmend bleibt, die Form aber aktiv auf ihn zurückwirkt».¹⁴

Ich habe es mit Schülern aus dritten, vierten und fünften Klassen ausprobiert, und es war recht spannend, da es für Schüler offenbar doch eine ungewöhnliche Aufgabenstellung ist: Die Technik steht fest, es geht um das Finden geeigneter Themen.

Zur Verfügung gestellt wurde das nötige Material und vor allem viel (Abzugs-)Papier. Innerhalb jeweils einer Unterrichtsstunde kamen die Schüler auf *viele* schöne, mögliche Themenstellungen wie etwa:

- Bäume
- Löwenzahnsamen
- «Japanische» Schriftzeichen
- Ein Turm
- Gestiefelter Kater
- Skelett
- Rakete
- Fische, Igel...

Zugleich wurden wichtige Anordnungsprinzipien erkannt und auf ihre möglichen Wirkungen hin untersucht (Reihungen, Ballungen, Umrisslinien...).

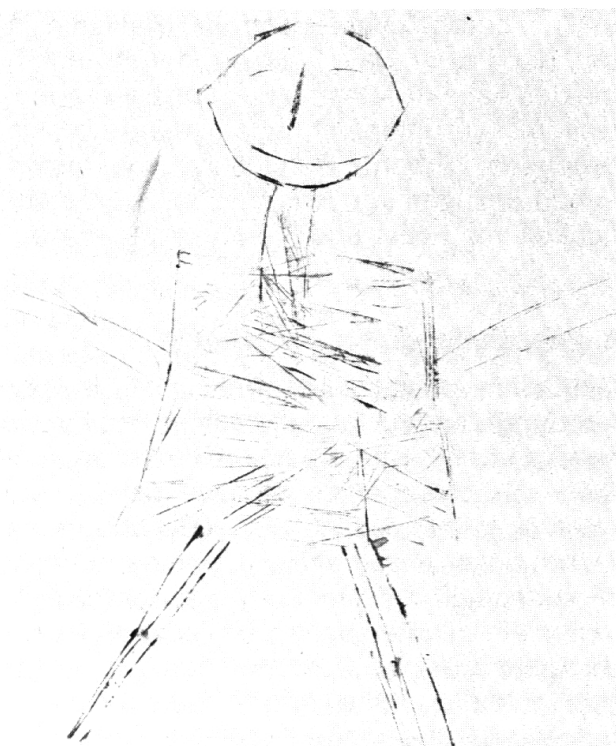


«Japanische» Schriftzeichen

Themensuche beim Pappkantendruck

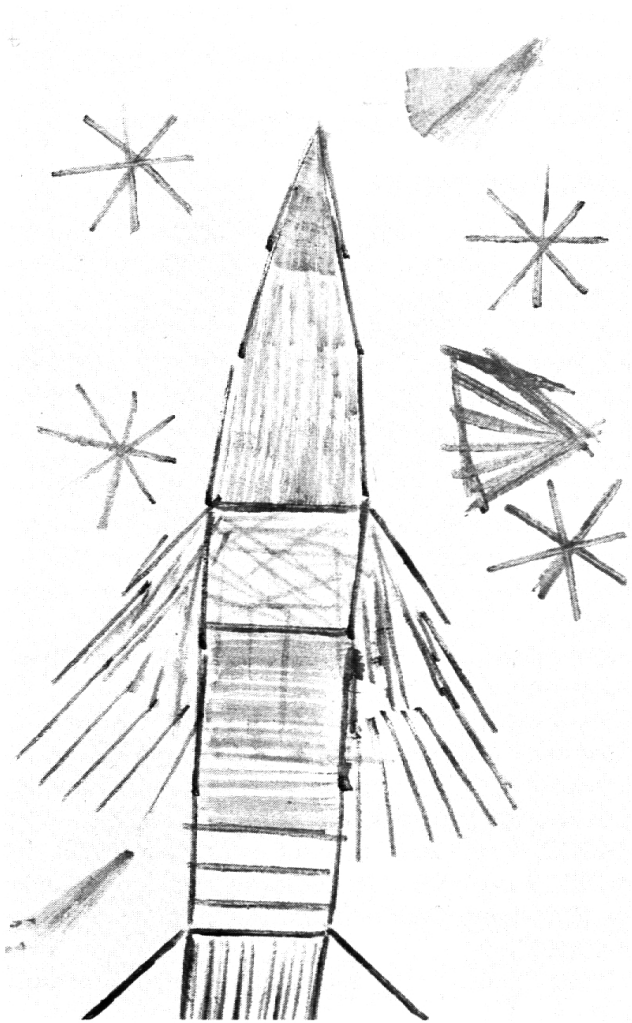
Beispiele für Themen der Schüler

Skelett

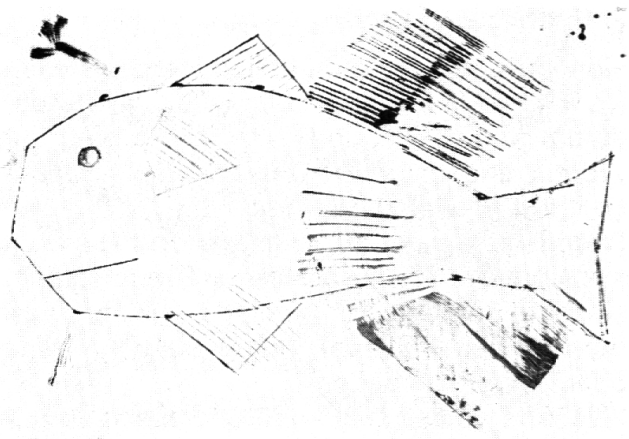


Baum





Rakete

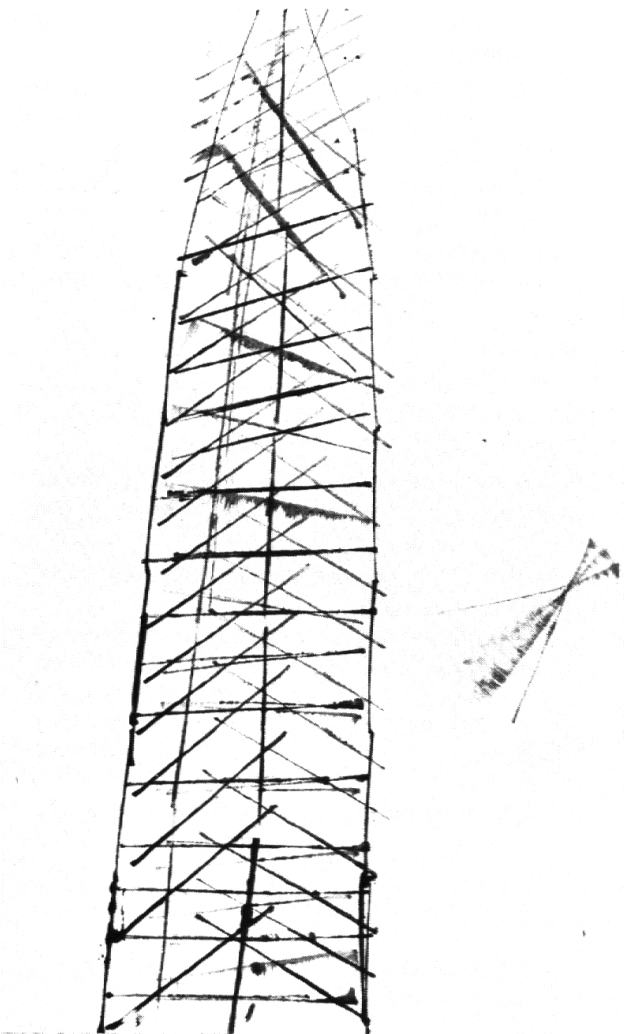


Fisch

Turm (technische Konstruktion)



Gestiefelter Kater



5. Nachbemerkungen

Man kann mit Pappe erheblich mehr anstellen als ich hier in der Kürze darstellen kann. Aber darum ging es mir auch nicht. Dreierlei war mir wichtig, und ich hoffe, dass ich dazu Anregungen und Hinweise gegeben habe.

Erstens scheint es mir unerlässlich zu sein, im Kunstunterricht (wie in anderen Fächern auch) einzelne Stunden nicht isoliert zu planen, sondern in den *Zusammenhang* einer Passage oder Einheit zu stellen.

Zweitens wollte ich auf eine *Drucktechnik* aufmerksam machen, die leider wenig bekannt ist. Und das ist schade, weil die Ergebnisse sehr zart und schön sein können.

Drittens sollte man sich von der wenigen Zeit, die einem für den Kunstunterricht zur Verfügung steht, nicht davon abbringen zu lassen, den Kindern regelmässig und häufig das Angebot zu *eigenen Versuchen* zu machen.

Anmerkungen

¹ vgl. DAUCHER u. a. (1972), KORSCHATZKY (1976), KAMPMANN (1968), KANT/COOPER (1971).

² Ich verdanke diese Anregung H. H. Hartter, Päd. Hochschule Lörrach; ein ähnlicher Hinweis findet sich bei KAMPMANN (1968), S. 11 und 32.

³ Zur Unterscheidung «Papier-Karton-Pappe» vgl. KROUS (1976), S. 44–61.

⁴ und damit ergeben sich quasi-räumliche Wirkungen, die beim Thema «Feuerwerk» gut genutzt werden können.

⁵ vgl. RINDFLEISCH (1978), S. 72.

⁶ Kunst und Unterricht, Sonderheft (1971), S. 23.

⁷ zitiert nach GARLICHES/MESSNER (1973), S. 231.

⁸ LOWENFELD (1957), S. 47 und 141.

⁹ Insgesamt ist dies natürlich eine Übung, die dazu taugt, die Voraussetzungen der Schüler zu ermitteln.

¹⁰ nach Wahl geeigneter Ausschnitte wirken viele Beispiele eher «schön».

¹¹ zur Begrifflichkeit vgl. KAMPMANN (1971), S. 23 und KANT/COOPER (1971), S. 58.

¹² geht zurück auf Versuche, an denen auch Uta Preyer mitgearbeitet hat.

¹³ RINDFLEISCH (1978), S. 71.

¹⁴ MÜLLER (1978), S. 52.

LITERATURHINWEISE

DAUCHER, H. u. A.: Fachdidaktik Kunsterziehung. In: Johannes Timmermann (Hg.): Fachdidaktik in Forschung und Lehre. Hannover (1972).

GARLICHES, A. / MESSNER, R.: Curriculare Entwicklungstendenzen im Elementarunterricht der BRD. In: Bennwitz, H. / Weinert, F. E. (Hg.): CIEL. Ein Förderungsprogramm zur Elementarerziehung und seine wissenschaftlichen Voraussetzungen. Göttingen (1973).

HENGARTNER, E. / WEINREBE, H. M. A.: Unterricht. Analyse – Beobachtung – Erfahrung. Basel (1978).

KAMPMANN, L.: Farbiges Drucken. Ravensburg (1968).

KAMPMANN, L.: Ravensburger Kindermalschule. Ravensburg (1971).

KANT / COOPER: Einfaches Drucken als Hobby. Ravensburg (1971).

KOSCHATZKY, W.: Die Kunst der Graphik. Technik, Geschichte, Meisterwerke. München (1976).

KROUS, K. H.: Gestalten mit Papier. Köln (1976).

KUNST + UNTERRICHT: Lehrprogramm Kunstdidaktik. (Redaktion: Daucher/Otto/Seitz/Zerull). Sonderheft (1971).

LOWENFELD, V.: Die Kunst des Kindes. Frankfurt (1957).

MEYERS, H.: 150 bildnerische Techniken. Ravensburg (1961).

MÜLLER, A. (Hg.): Methodik Kunsterziehung. Berlin (1978).

RINDFLEISCH, F.: Kompendium Didaktik. Bildende Kunst. München (1978).

SCHEIDEGGER, A.: Druckgraphik. Einführung in die Technik graphischer Kunst. Bern/Stuttgart (1974).

SEITZ, R.: Zeichnen und Malen mit Kindern. Ravensburg (1974).

WEINREBE, H. M. A.: Vom Umgang mit Witzen. Frankfurt (1979).

WEINREBE, H. M. A.: Spielen mit Punkten, Linien und Flächen. In: Schweizer Schule Nr. 24 (1979).